

## Rollentausch- Ein Tag als Katze

Mein ganzes Leben lang fühlte ich mich schon wie eine Katze. Die ganzen 13 Jahre. Ich bewunderte Katzen. Ich liebte sie. Probierte so zu sein wie sie. Probierte auf ihre Art zu denken. Es half alles nichts: Ich blieb ein Mensch. Ich tapezierte mein Zimmer voller Katzenposter und probierte Katzenfutter. Todunglücklich musste ich erkennen, dass ich nie eine Katze sein würde.

Völlig genervt klappte ich mein Katzenbuch zu. Schon wieder störten mich Geräusche aus der Wirklichkeit. Ich wollte hier nicht sein. Warum konnte man sich nicht einfach in etwas verwandeln? Hier weg, als Katze die Welt genießen. Keine Schule mehr, keine nervigen Mitbewohner, einfach mal Katze sein. Das was ich schon immer mal wollte.

Plötzlich hatte ich eine Idee. Ich rannte auf den Dachboden. Hier müsste es sein! Tatsächlich erblickte ich nach langem Suchen endlich das verstaubte Zauberbuch meines Opas. Meine Familie glaubte nicht an Magie, aber ich fand ,dass Opa vollkommen recht hatte, als er einmal sagte, dass es Magie gibt. Die meisten Leute würden nur nicht daran glauben. Mama wollte das Buch schon weg schmeißen, aber das habe ich ihr verboten. Schließlich hat Opa es mir vermacht. Opa! Plötzlich wurde ich traurig. Wie schön das nur wäre wenn er noch leben würde. Ich vermisse ihn so!

Als die Uhr Mitternacht schlug, murmelte ich den alten Zauberspruch, der mir im Buch sofort entgegen gehüpft war. „Celita Ramu clena“. Die Worte klangen magisch in meinen Ohren. Würde es wirklich klappen? Ich wartete und wartete, doch die erhoffte Wirkung setzte nicht ein. Plötzlich entdeckte ich meinen Fehler: Es hieß Celita Ramu clina! Meine Hände zitterten vor Aufregung, ich konnte nicht still herumsitzen, doch ich zwang mich zur Ruhe.

Ich sprach die Formel aus und bemerkte gleich, wie ein Ruck durch meinen Körper ging. Ich begann zu schrumpfen und mir wuchs Fell! Nach einer aufregenden Minute war die Verwandlung vollkommen: ich war nicht mehr das große blondhaarige Mädchen, sondern eine schildpattfarbene Kätzin.

„Wow. Was man alles mit so einem Katzenkörper machen kann!“ Ich rannte durchs Zimmer, sprang herum und quietschte vor Freude. Wenn das meine Verwandten wüssten. Ich musste mir ein Kichern unterdrücken, was sich in Katzengestalt bestimmt komisch angehört hätte, als ich an das höchstwahrscheinlich verblüffte Gesicht von Onkel Horst denken musste. Na ja, vielleicht war verblüfft nicht das richtige Wort: geschockt würde eher passen! Spontan beschloss ich ihn einen kleinen Besuch abzustatten, denn er ging immer erst sehr spät in der Nacht schlafen. Aus dem kleinen Einfamilienhaus kamen summende Geräusche: Aha, Horst war bestimmt unter der Dusche! Ich ging durch ein offenes Fenster hinein und maunzte laut: „Horst! Komm endlich!“ Schließlich tappte ein verwirrter Horst ins Wohnzimmer zu mir. Einen Moment später hatte er sich schon wieder gefangen: „Was macht denn eine Katze wie du in meinem Haus? Ich habe eine Allergie gegen Biester wie dich!“ Er wirkte sehr aufgebracht. Ich bekam Angst, doch zu allem Übel begann der Mann, den ich meinen Onkel nannte mich zu treten! Meine Rippen fühlten sich an, als wären sie gebrochen und ich konnte mich nur noch mit Mühe auf den Pfoten halten. Ich erblickte das offene Fenster und sprang mit letzter Kraft hinaus. Mit Mühe und Not schaffte ich es zurück auf den Dachboden, weil mir klar war, dass die Verletzung in Katzengestalt viel heftiger sein würde, als in Menschengestalt.

Ich fand den Rückverwandlungsspruch zum Glück schnell: Es war nur erforderlich den Spruch umzudrehen, andersherum aufzusagen. „Anile Umar atilec!“

Alles drehte sich, ich konnte keinen klaren Gedanken fassen, doch ich spürte den Boden unter meinen nackten Füßen und sah die dicken, großen grün-blauen Flecken, die meinen Körper prägten. Nur eines war mir klar, es kam wie in einer Vision. Das Verständnis: Du bist gut, so wie du bist! Bleibe du selbst und verstell dich nicht!

Am nächsten Morgen saß ich ausgeglichen am Frühstückstisch und sang vor mich hin. Auf einmal sagte mein Bruder, dass ich wie ausgewechselt wäre, so als wäre ich neugeboren. Und so war es ja auch. Zumindest fast!

Am Nachmittag fahren wir alle zu Horst, denn Montags machten wir immer einen Spieletag zusammen. Als ich da war erfasste mich ein merkwürdiges Gefühl: Würde er spüren, dass ich etwas mit dem Vorfall zu tun hatte? Richtig sicher war ich mir die ganze Zeit nicht, bis Horst mich am Ende fragte, wo ich mir denn die schlimmen Verletzungen hergeholt hätte. „Jemand hat mich ziemlich doll getreten“, antwortete ich da einfach, woraufhin Onkel Horst meinte: „Wenn ich den erwische! Der kriegt von mir den Hintern versohlt!“

Unwillkürlich musste ich grinsen und merkte, dass ich ihm den kleinen Ausraster schon wieder verziehen hatte. Jetzt würde alles gut werden!

© neele@lesopard.de